

so wurde ihnen auch diese Trauungsform abge- schlagen. Sie verstanden sich endlich dazu, sich in der evangelischen Kirche trauen zu lassen. Die Handlung sollte gestern Abend in der Stiftskirche durch den Oberhelfer an derselben vorgenommen werden. Sie nahm ihren Anfang. Schon war das Ja von Braut und Bräutigam ausgesprochen. Als aber der Geistliche zu der Einsegnung schreiten wollte, protestirte dagegen der Bräutigam, die Arme ausbreitend; er erklärte, der heilige Geist verbiete ihm, den Segen anzunehmen. Die Auf- regung war nicht gering. Der Geistliche (Albert Knapp, als Dichter bekannt) gebot nun dem Widerspänstigen, vom Altare zurückzutreten, und erklärte, an seine Vorgesetzten berichten zu wollen. Das Mädchen kehrte zu ihrer Mutter, einer nicht zu den Taufgesinnten gehörenden frommen Frau, zurück, und diese untersagte dem Bräutigam fer- nere Annäherung. (D. A. 3.)

In dem württembergischen Flecken Oesingen, wo viele Bewohner der Secte der Swedenborgianer zugethan sind, gibt sich ein Bäcker für den Heiland aus, ein Bauer macht den Apostel Petrus, und ein Mädchen ist die Jungfrau Maria. Der Heiland trägt ein weißes Kleid und eine Krone von Goldpapier, und hat gar wunderliche Einfälle. Die Polizei hat sich in's Mittel gelegt und dem Unfug gesteuert.

Officielle Nachrichten.

Stuttgart. Die Bewerber um die erledigte, mit freier Wohnung und einem Einkommen von 200 fl. verbundene Schulmeistersstelle zu Hös- linsülz, D. Weinsberg, haben sich binnen 4 Wochen bei der unterzeichneten Stelle vorschriftsmäßig zu melden. Den 6. Juli 1843.

K. ev. Consistorium. Scheutlen.

Auflösung der Charade in Nr. 55:
Pulver dampf.

Seilbronn.

Frucht-Preise vom 8. Juli 1843.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Schfl. Kernen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel . . .	10	12	9	32	9	20
„ Gem. Frucht . . .	—	—	—	—	—	—
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Korn . . .	16	—	14	44	14	30
„ Gersten . . .	15	—	9	45	8	—
„ Haber . . .	10	30	10	6	9	—

Baßnang, Druck und Verlag anser Verantwortlichkeit der Buchdruckerei von J. Barthold.

Baßnang.

Naturalien-Preise vom 12. Juli 1843.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Schffel Kernen . . .	21	36	21	4	20	48
„ Dinkel alter . . .	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel neuer . . .	9	—	8	41	8	24
„ Roggen . . .	14	56	14	24	—	—
„ Weizen . . .	21	36	—	—	—	—
„ Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gersten . . .	14	40	—	—	—	—
„ Haber . . .	9	50	9	—	—	—
„ Weiskorn . . .	—	—	—	—	—	—
1 Simri Einkorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Ackerbohnen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsirnen . . .	—	—	—	—	—	—

Brod - Lare.

8 Pfund gutes Kernen - Brod 50 kr.
Der Kreuzer - Weck soll wiegen 5 1/2 Loth.

Fleisch - Lare.

1 Pfund Ochsenfleisch gemästetes 11 kr.
„ Ochsenfleisch ungemästetes 10
„ Rindfleisch gemästetes 10
„ Rindfleisch ungemästetes 9
„ Kuhfleisch gemästetes 9
„ Kuhfleisch ungemästetes 8
„ Kalbfleisch 8
„ Schweinefleisch unabgezogenes 10
„ Schweinefleisch abgezogenes 9
„ Hammelfleisch gemästetes 8

S a I I.

Naturalien-Preise vom 8. Juli 1843.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Simri Kern . . .	2	52	2	33	2	24
„ Gemischt . . .	2	26	2	14	2	6
„ Korn . . .	2	24	2	6	2	—
„ Gerste . . .	1	40	—	—	—	—
1 Schffel Haber . . .	—	—	—	—	—	—
1 Simri Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Linsen . . .	—	—	—	—	—	—

Brod - Lare.

Ein gemischter Laib Brod von 4 Pfund 16 kr.
Ein Kreuzer - Weck 4 Loth 3 Quint



Erscheint jeden Dienstag und Freitag je einen Bogen. — Der Abonnementspreis be- trägt halbjährlich 1 fl. 12 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.

Der Besekreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Ober- amte Baßnang auch über meh- rere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waib- lingen, Weßheim etc.

Der Murrthal - Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz - Blatt für den Oberamtsbezirk Baßnang und Umgegend.

N^o. 57.

Dienstag den 18. Juli

1843.

(Fortsetzung.)

Während der Verhandlungen hatte sich der Erzherzog Carl über Waiblingen an den Neckar zurückgezogen, und seine Hauptmacht auf dem linken Ufer des Flusses zwischen Eslingen und Ludwigsburg aufgestellt. Kaum war er aber dasebst angekommen, als der Vortrieb des feindlichen Mittelpunkts, unter dem General St. Cyr, in der Nähe von Stuttgart erschien (18. Juli) und die kaiserlichen Vorposten durch einen lebhaften Angriff zurück trieb. Da das Gefecht durch die Straßen der Stadt fortgesetzt wurde, erfolgten einige Gewaltthatigkeiten gegen die Bewohner, während der Regierungspräsident v. Taubenheim, muthvoll und patriotisch, durch das wilde Getümmel der Krieger hindurch drang, am ihren Befehlshaber an den geschlossenen Waffenstillstand zu erinnern. (Fortsetzung folgt.)

Ämtliche Bekanntmachungen.

Baßnang. Der in den nächsten 2 bis 3 Jahren erforderliche Bedarf an Holzsteineln für die hiesige Gemeinde wird in Accord gegeben, und es werden hiemit diejenigen, welche geneigt wären, diesen Accord zu übernehmen, ersucht, ihre Offerte der Stadtpflege mitzutheilen. Den 17. Juli 1843.

Schmüdle, Stadtpfleger.

Reichenberg. [Holz - Verkauf.] Im Kronwald Praversberg bei Stödenhof, Weiffacher Reviers, werden

Samsdag den 22. Juli

18 1/2 Klafter eichene Scheiter,

7 1/2 — — — — — Prügel,

850 Stück — — — — — Wellen

unter den gewöhnlichen Kaufs - Bedingungen im öffentlichen Aufsteich verkauft, was die betreffen- den Schultheißenämter ihren Ortsangehörigen ge- nügsam bekannt machen lassen wollen.

Den 10. Juli 1843.

K. Forstamt.

Forstassistent v. Siegesar.

Privat - Anzeigen.

Bad Nietenau. Am Jakobi- Feiertag den 25. Juli gibt der Unterzeichnete einen Ball für Ho- noratoren mit gutbesetzter Trom- petermusik, wozu höflich einladet Krautter zum Bad.

Murrhardt. Die Hagelversicherungs- Anstalt möchte ich den Feld- und Weinbergbe- sitzern wiederholt in Erinnerung bringen.

Ferd. Rägele.

Murrhardt.

Geschäfts - Empfehlung.

Der Unterzeichnete erlaubt sich, einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige zu machen, daß er sich hier als Buchbinder niedergelassen hat, und empfiehlt sich hiemit in allen in sein Fach einschla- genden Arbeiten: alle Arten Gesangbücher (mit feinem Stahlstich), Brieftaschen, Stammbücher, viele Arten Etuis, große und kleine Schreibbücher, Schulbücher, Schreibhefte für Kinder, Schulmap-

pen, Schreibmaterialien u. s. w. Er wird das ihm geschenkte Zutrauen durch solide Arbeit und billige Preise rechtfertigen. Seine Wohnung, ist im Hause des Herrn Föll, neben der ehemaligen Kameralverwaltung.

Den 4. Juli 1845.

August Fraisch, Buchbinder.

Murrhardt. Durch die uns von Bettfedern-reiniger Diller aus Badnang auf's Schönste gereinigten Federn fühlen wir uns angetrieben, hiemit öffentlich auszusprechen, daß unsere Bettfedern zu unserer größten Befriedigung ausnehmend schön und gut ausgefallen sind.

Geißdorfer
im Namen Mehrerer.

Großaspach. [Haus- und Scheuer-Verkauf.] Unterzeichnet ist gesonnen, sein erst erkauftes, ihm entbehrliches, zweistöckiges Wohnhaus nebst einem einbarnigen Scheuerle, an der frequenten Straße von Badnang nach Ludwigsburg und Heilbronn stehend, zu verkaufen. Das Haus, welches sich für jeden Handwerker eignet, könnte auch einzeln abgegeben werden. Sollte sich zu vorstehenden Gebäulichkeiten kein Liebhaber zeigen, so ist er auch entschlossen, sein bisher bewohntes Haus zu verkaufen. Die Liebhaber können diese Gebäude jeden Tag einsehen und mit ihm einen Kauf abschließen.

Acciser Schwaderer.

Strümpfelbach. [Acker-Verkauf.] Am Dienstag den 25. Juli, als am Jakobifeiertag, Vormittags 9 Uhr, läßt der Unterzeichnete im Gasthof zum Schwanen in Badnang 3 Brtl. 8 Kthn. im Ziegelgrund und 3 Brtl. im Seefeld beim Seehof im Aufstreich verkaufen. Beide Acker sind mit Dinkel angebaut und versprechen einen reichlichen Ertrag. Liebhaber werden zur Versteigerung eingeladen. Wegen der Besichtigung wendet man sich an den Unterzeichneten selbst.

Gottlieb Körner.

Murrhardt. [Geld.] An Jacobi können fl. 1500 — 1800 in einem oder mehreren Posten ausgeliehen werden. Nähere Auskunft erteilt Den 12. Juli 1845.

Hirschwirth, W. S.

Geld-Gesuch. Gegen zweifache Sicherheit und zu 4 1/2 pCt. Verzinsung sucht jemand 650 fl. aufzunehmen. Nähere Auskunft erteilt die Redaction dieses Blattes.

Badnang. In der J. Berthold'schen Buchdruckerei ist zu haben:

Vorschriften für Pfleger
(Vormünder und Vermögens-Verwalter), nach neuester Vorschrift. Octavformat. Geh. 4 kr.

Schatten und Licht.

(Von J. Pirazzi.)

1.

Es waren trübe, kummervolle Tage,
Als sich der Himmel stets umflort nur zeigte,
Die junge Saat zur Erd' sich traurig neigte,
Gebeugt vom Regen und vom Hagelschlage.

Fast endlos schien die unheilvolle Plage,
Die selbst Gebetes Fieber nicht erweichte,
Als wachsend sie den höchsten Grad erreichte,
Erdtönte laut der Sorge bange Klage.

Und aus dem feuchten Dunst der Regengüsse
Kam ein Gespenst, ein Schatten, aufgestiegen,
Hohläugig und mit drohendem Gebisse.

Ein Freund von Muth, Pest und wilden Kriegen,
Wem schauderte nicht vor dem bleichen Reden?
Der Hunger wars mit allen seinen
Schrecken!

2.

Da brang die Sonne endlich durch die Schleier,
Die neidisch sie so lange uns entzogen;
Sie strahlte wieder an dem Himmelsbogen
Im vollen Glanze ihrer Sieges-Frier.

Und Alles athmete bald froh und freier,
Die wetterschweren Wollen, sie verflozen,
Ein milder Hauch zog durch der Salme Wogen,
Und reiche Erndte Länden sie uns heuer.

Es reiset schnell die neubelebte Lehre;
Den schlimmsten Feind der Menschen zu besiegen,
Sandt' Gott uns seine grüneschmückten Heere.

Vor solcher Macht muß sicher er erliegen,
Die Noth verwandelt sich in Hoffnungs-Bonne
Und freudig preisen wir das Licht der
Sonne!

Das Lieblingsfäschen.

(Erzählung von Carl Haasch.)

(Fortsetzung.)

Rachdenkend schlug das Mädchen ihren Blick zur Erde; in ihrem Innern war ein Kampf ent-

standen, den Martin mit seiner Treuherzigkeit erregt hatte. Was mußte das für ein Mann seyn, dem sein Diener ein so ungeschminktes, ein so herzliches Lob gab? Welche angenehme Zukunft erwartete sie in einem Hause, wo sie nur gebieten durfte, um alles zu erlangen, was ihr genehm war; welche Gelegenheit, welche Mittel, Gutes und Wohlthätiges zu wirken! — Aber was sollte aus Hermann werden? Wie konnte sie glücklich seyn, wenn sie ihn unglücklich wußte? Sie war in ein Netz verschlungen, aus dem sie ohne Schmerz nicht herauszukommen hoffen durfte.

In diesem Zustande traf sie Frau Parret, welche sie einlud, ihr auf das Zimmer zu folgen. „Sehe Dich ruhig zu mir her, Wilhelmine!“ begann die Wittwe nicht unfreundlich, wir haben Wichtiges miteinander zu reden. Deine Mutter kommt morgen, wir müssen uns vorbereiten, ihr etwas Vernünftiges zu sagen, obwohl ich ihre Gesinnungen in dergleichen Angelegenheiten, so wie überhaupt ihre reelle Denk- und Handlungsweise kenne; denn die Welt ist ihr, wie mir, zur Schule geworden, die uns die Sachen sehen läßt, wie sie sind, nicht wie sie seyn könnten oder sollten. — Herr Plitt hat vorläufig über seine Absichten mit Dir sich gegen mich vertraulich ausgesprochen, und wird bei Deiner Mutter förmlich um Dich werben, wenn ihn Deine Einwilligung vorher dazu ermächtigt. Ich muß ihm heute Antwort erteilen, was soll ich ihm sagen?“

„Meine Mutter soll über meine Zukunft entscheiden,“ entgegnete Wilhelmine.

„Das wird sie,“ erwiderte Frau Parret, — aber Herr Plitt, der Ehrenmann, der edle, zart-ühlende, gutherzige, Dir so wohlwollende, reiche Herr Nachbar will erst Deine Zustimmung, um sich dann an die Mutter zu wenden, an deren Einwilligung er, auch ohne das, nicht wohl zweifeln darf. Wilhelmine! ich beschwöre Dich, laß ein Stück nicht porüber, daß in Deinem Leben nicht mehr wiederkehrt, hast Du es ein Mal aus- geschlagen. Mache Deiner Mutter, die auch wenig von Lebensglück erfahren hat, die Freude, sie mit der Nachricht zu überraschen, daß ihre Tochter, ihr einziges geliebtes Kind, die glückliche Gattin eines angesehenen, braven und reichen Mannes wird, die ihr glänzendes Loos dann mit der Mutter theilt, ihr dankbar Alles vergilt, was sie bisher für die Tochter gethan hat. Schon dieser Gedanke allein sollte Dich antreiben, auf der Stelle Ja zu sagen.“

Wilhelmine war tief ergötzt von den letzten Worten, unaufhaltsam rannen ihre Thränen über die bleichen Wangen, ohne ein Wort hervorbringen zu können.

„Erhole Dich, liebes Kind!“ sagte liebreich die Wittwe; nimm doch die Sache nicht so ungeheuer tief zu Herzen, als ob es sich, statt um ein Glück, um ein Unglück handle. Denke an Deiner Mutter Freude, an die meinige, die nicht minder herzlich ist; an die Freude, die Du im Plitt'schen Hause machen würdest; überlege das Alles, wozu ich Dir noch eine Viertelstunde Zeit lasse; bedenke, daß Du, als Madame Plitt auch Hermann wesentliche Vortheile für die Zukunft verschaffen kannst.“

Wilhelmine, die bisher stumm in Zähren fast zerfloßen war, hob rasch das Köpfchen und sagte: „Ich bin entschlossen! Ich will Herrn Plitt das Jawort selbst bringen.“

„Kind, so sehr mich's freut, — wird sich das schicken?“ wandte Frau Parret ein.

„Das Gute? nicht schicken? Von Niemand kann es ihn so freuen, als von mir; nicht aus dem Munde eines Dritten.“

„Also ist es Dein Ernst? Dein voller Ernst?“ „Mein voller Ernst! Geschwind Tuch und Hut!“ „Und willst ihm ein freundliches, ein liebevolles Ja bringen?“

„Ein freundliches, herzliches Ja! Ich will ihn, ich will die Mutter, Sie, Alles, Alles will ich glücklich machen, das ist mein Entschluß. Adieu!“

Die Wittwe, die ihr den Anzug hatte in Ordnung bringen helfen, schüttelte über die Hast des Mädchens den Kopf, war übrigens froh, daß die Angelegenheit durch ihre Bereitsamkeit — das durfte sie nach ihrer Meinung sich sagen — einen solchen Ausgang genommen hatte.

Die Glocke erklang im Hause des Nachbarn. Martin, der Pförtner, eilte, die Thüre zu öffnen, und ein freudiger Schreck durchbebt ihn, als er die schöne Nachbarin vor sich sehen sah.

„Was bringen Sie uns, Herzensfräulein?“ fragte er; „haben meine Worte Eindruck gemacht? O, das gebe der Himmel!“

„Ist Herr Plitt —“ „Zu Hause? wie immer. O kommen Sie, kommen Sie! Von einem solchen Besuche hat er sich gewiß nicht träumen lassen. — Nehmen Sie sich auf der Treppe ein wenig in acht, es sind einige Stufen ausgetreten, — aber das soll Alles anders werden, für uns war es bisher gut genug, — neue Treppen, neue Tapeten — Alles neu, was nicht schön und gut ist.“

So stieg Wilhelmine mit ihrem schwaghafte Begleiter die Treppe hinauf, und wurde von ihm in ein Zimmer geführt, mit der Bitte, hier einen Augenblick zu verweilen, weil er seinen Herrn von dem lieben Besuche erst in Kenntniß setzen wollte, damit er nicht zu sehr überrascht werde.

Da stand das Mädchen in dem alterthümlichen Gemache wie eine Erscheinung, die nicht zum Ganzen zu passen schien.

Wenige Minuten, und Plitt eilte herein, höchlich verwundert über die Gegenwart der lieben Nachbarin, die er sogleich zum Kanapee führte und Platz zu nehmen bat.

Martin machte Niemand, zu geben.

Wilhelmine warf einen scheuen Blick auf den Diener und auf Plitt.

„Wünschen Sie, daß er bleibe?“

Das Mädchen nickte mit dem Köpfcgen und begleitete die Bewegung mit einem leisen Ja!

Plitt winkte, und Martin stellte sich mit sehr zufriednem Gesicht an die Thüre.

Sie dürfen Alles in seiner Gegenwart sagen, versicherte halb laut Plitt, er ist zuverlässig.

Sonst wäre er wohl nicht bei Ihnen, bemerkte Wilhelmine eben so.

Ihr Vertrauen freut mich! entgegnete Plitt.

„Und was bringen Sie mir denn Gutes, liebes Fräulein?“ fragte er recht lieblich; Sie scheinen aufgeregt; erholen Sie sich noch einige Augenblicke.

„Ich wußte, was ich wollte, als ich mich zu dem Gange entschloß,“ antwortete schüchtern das Mädchen, jetzt dünkt mir, ich hätte eine Unschicklichkeit begangen, und ich finde nicht Worte, zu sagen, was mich zu dem Entschlusse bewogen hat.“

Reden Sie frei vom Herzen weg,“ ermahnte Plitt; denken Sie, Sie sprächen mit einem Freunde, dem Sie das wichtigste Geheimniß anvertrauen dürften; ich meine es gewiß gut mit Ihnen.“

„Das weiß Gott,“ fiel Martin bekräftigend ein; „bitte“ übrigens um Verzeihung!“ setzte er hinzu, als er den verweisenden Blick seines Herrn bemerkte.

„Nun ja! ich will reden, was mir das Herz eingibt,“ begann Wilhelmine nach einigen Sekunden. — „Madame Parret hat mir gesagt, Sie wollten die Güte haben, mich zu heirathen.“

„Es hängt nur von Ihrem gültigen Ausspruche ab,“ versetzte Plitt lebhaft, „der mich sehr glücklich machen würde, weil er mir das Recht sicherte, für Ihr Glück aus allen Kräften sorgen zu dürfen, und das meinige auf solche Weise zu erhöhen.“

„Ach ja!“ sagte Wilhelmine mit einem halb unterdrückten Seufzer; „es ist eine schöne Sache um das Glückmachen und um das Glückseyn!“

Sie werden keinen Zweifel in meinen guten Willen setzen, hoffe ich!“ warf Plitt zu.

„O nein! o nein!“ antwortete das Mädchen, „und ich gestehe, Sie könnten mich wirklich sehr glücklich machen, aber ich getraue mir nicht, das zu sagen.“

„Sie haben etwas auf dem Herzen, meine Liebe! Lassen Sie Vertrauen zu mir, und gestehen Sie offen, welche Bedenkllichkeiten Sie drücken.“

„Nun ja, ich will es!“ versetzte das Mädchen; Sie haben mich so freundlich angesehen, daß ich Muth bekomme, Ihnen Alles zu sagen. Sie wollen mich glücklich machen, ich glaube, daß das Ihr voller Ernst ist; aber wie könnte ich glücklich seyn, wenn ich Einen, der mich nahe angeht, unglücklich wüßte? Ich würde bei allem Glück betrübt seyn und undankbar scheinen, während ich im Innern Ihr gültiges Bestreben anerkennen müßte, und doch nicht frohlich, nicht so recht von Herzen dankbar seyn könnte.“

Wir müßten also versuchen, ihn — der Sie so nahe angeht, auch glücklich zu machen.“

„O Gott, ja!“ rief das Mädchen; „dann wäre ich am glücklichsten!“

Martin schüttelte den Kopf.

„Und wer ist Dieser, der Sie so nahe angeht?“ fragte Plitt forschend.

„Es ist ein guter Freund, ein braver, guter Mensch und geschickter Kaufmann, Herrmann Leindeck, der hier eine Handlung errichten und — sich associiren wollte.“

„Mit Ihnen?“

„O bewahre! mich hätte er nur als Frau in die Handlung genommen. Der Associe trat aber leider zurück, und allein ist Herrmann der nöthigen Mittel wegen nicht im Stande, sein Vorhaben auszuführen. Nun ist für ihn Alles hier verloren und es bleibt ihm nichts übrig, als sein Fortkommen wo anders zu suchen, was er hier so schön hätte haben können, wenn der Associe nicht abtrünnig geworden wäre.“

„Er wird vorausgesehen haben, daß ihm Verluste drohen,“ unterbrach sie Plitt; „ein guter Kaufmann rechnet scharf und muß scharf rechnen; das scheint Herr Leindeck nicht gethan, vielmehr zu leicht auf anderer Leute Hülfen spekulirt zu haben, die jetzt klüglich sich zurückziehen.“

„Ach! er hat gewiß recht vernünftig gerechnet,“ fuhr Wilhelmine fort, „wenn nur der Associe auch so gerechnet hätte. Natürlich wird jetzt aus Allem nichts. — Nun habe ich gedacht, — weil Sie so gültig — und weil Sie so reich sind, — ich wollte Ihnen — darf ich's sagen?“

„Was Sie wollen!“

„Ich wollte Ihnen meine Hand reichen, aber zugleich bitten, dem guten Leindeck unter die Arme zu greifen, vielleicht sich mit ihm zu associiren, damit wenigstens sein Establishment für ihn nicht verloren geht, wenn er auch auf mich verzichten muß.“

Plitt hatte mit Theilnahme das Mädchen betrachtet, das niedergeschlagenen Auges dasaß und eine Thräne zerdrückte.

„Ihr Vertrauen ist groß, liebe Wilhelmine,“ sagte Plitt nach kurzem Bedenken; „aber auch das meinige zu Ihrem guten unschuldigen Herzen. Ein Anderer würde Ihre Ausrufung für einen Ausweg halten, um einer lästigen Zustimmung zu entgehen, ich nehme die Sache, wie sie wirklich ist. Sie wollen auf meine Rechnung der Liebe ein Opfer bringen, indem Sie zugleich dem Willen der Ihrigen sich fügen. Lassen Sie mich eben so aufrichtig seyn, als Sie es waren. Ich bin Kaufmann, und, wie ich schon bemerkte, diese rechnen genau und gehen sicher. Sie können mir daher nicht verdanken, wenn ich bevor ich nicht von den Verhältnissen Ihres Schütlings vollkommen unterrichtet bin, Anstand nehme, ein Versprechen zu geben, was mich später reuen könnte.“

„O, Sie werden sich überzeugen,“ fiel hastig Wilhelmine ein, „daß Leindeck alles Vertrauen verdient.“

Die Garantie einer Dame,“ antwortete Plitt lächelnd, „gewährt in der Geschäftswelt nicht die nöthige Sicherheit, indessen will ich gern glauben, daß er bei Ihnen offenen Credit hat. Wenn ich mich je entschließen könnte, Ihrem Wunsche in Beziehung auf den jungen Mann zu entsprechen —“

Martin räusperte sich, um seinen Herrn auf sich aufmerksam zu machen, und schüttelte, als er seinen Zweck erreicht sah, abmahnend mit dem Kopfe.

„So,“ — fuhr Plitt fort — „müßte ich zu meiner Beruhigung vorher, und ohne alle Bedingung hier, vor einem Zeugen, Ihr Versprechen haben, daß Sie die Meinige werden und unverändert bleiben wollen.“

Wilhelmine stand einen Augenblick zweifelhaft, dann sagte sie mit zitternder Stimme: „ich vertraue Ihrer Großmuth, und mein dankbares Herz wird täglich an seiner Schuld abtragen, was in seinen Kräften steht.“

„Bohlan!“ versetzte Plitt, „auf dieses dankbare Herz hin will ich es wagen. Hier meine Hand, Wilhelmine! Ihre Mutter soll den entscheidenden Ausspruch thun; bis dahin leben Sie wohl, und nehmen Sie die Ueberzeugung mit, daß ich von diesem Augenblicke an nur Ihre Zufriedenheit im Auge haben und sie zu verdienen suchen will. Erlauben Sie, daß Martin Sie nach Hause geleitet, dort sehen wir uns freundlich wieder.“

In diesem Augenblicke hörte man ein sanftes Rauschen an der Thüre des Nebenzimmers.

„Ach! einen Augenblick Geduld!“ bat Plitt; „Aline will ihre Freundin begrüßen.“

Er öffnete, und richtig sprang das niedliche Kästchen herein und näherte sich Wilhelmine frohlich schnurrend. Diese hob das Thierchen auf ihren Arm und drückte es liebevoll an sich.

„Ich wollte, ich hätte ein ähnliches Recht auf Ihre Zuneigung,“ sagte Plitt, seine zwei Lieblinge mit leuchtenden Augen betrachtend. „Schmeichle ihr nur, Aline! daß sie bald und auf immer in dieses Haus einkehrt! — Nehmen Sie das Kästchen mit, liebe Nachbarin! Martin soll es wieder zurückbringen.“

Wilhelmine schied mit einem dankenden Blicke. (Schluß folgt.)

Bauern-Stoicismus.

Es ist eigen, welche gewaltige Scheu die Landleute meistens vor ärztlicher Behandlung haben, und wie sie sich oft eher zehn Quacksalbern, als einem tüchtigen Arzte anvertrauen. — Von chirurgischen Operationen gilt dies in noch höherem Grade, dafür möge das folgende, buchstäblich wahre Beispiel als Beleg dienen. — Ein Knecht hatte sich bei dem Mädchen mit der Sense in den Fuß gehauen; er brauchte allerhand Hausmittel, machte aber das Uebel dadurch nur ärger, und das Bein wurde binnen kurzer Zeit so schlimm, daß der Gutsherr, bei dem der Knecht diente, aus der nächsten Stadt den Chirurg kommen ließ; und kaum hatte dieser das Bein gesehen, als er erklärte, daß bereits der Brand da sey, und daß daher ohne das geringste Zögern die Amputation vorgenommen werden müsse. Er hatte aber die dazu nöthigen Instrumente nicht bei sich, und mußte zur Stadt zurück, sie zu holen; indess binnen höchstens zwei Stunden versprach er zurück zu seyn, da durchaus keine Zeit zu verlieren war, sollte das Leben des Knechtes nicht unrettbar verloren seyn. — Dieser hörte den Ausspruch des Wundarztes mit ziemlicher Ruhe an, und nicht etwa die Todesgefahr setzte ihn in Schrecken, auch nicht der Gedanke an die Amputation selbst, sondern nur, daß diese durch die Hand des „Gregorius“ vorgenommen werden sollte. Und er fand fast bei allen Dorfbewohnern die lebhafteste Sympathie. Man versammelte sich, durch die Schreckensnachricht herbeigetrieben, in seiner Kammer, und bald entspannen sich unter des Knechtes eigener lebhafter Theilnahme Verhandlungen darüber, wie der arme Mensch der „Schinderei durch den Gregorius“ zu entziehen sey. „Muß das Bein doch einmal fort — und darin mag der Schul-

fuchs Recht haben," meinte der Fleischer, "so können wir das auch ohne ihn besorgen, und gewiß schneller und mit weniger Schmerzen, als er mit seiner vorwünschten Säge." — Diese Absicht fand allgemeinen Beifall, auch die des Leidenden, und kurz, man kam überein, die Operation noch vor der Rückkehr des Wundarztes zu vollenden. Der Fleischer holte sein schärfstes Beil, der Schmied machte in einem Kohlenbehälter ein breites Eisen glühend, der Knecht setzte sich auf einen Tisch, und der Fleischer legte sein Beil auf das Bein, um den Streich zu führen. "Hier?" fragte er die Umstehenden. — "Ne, noch weiter nach der Lende zu," meinten diese. — "Hier?" fragte der Fleischer, indem er das Beil einige Finger breit weiter oben ansetzte. — "Ja, da ist es recht!" riefen Alle; "da hat das Fleisch eine gesunde Farbe." Das Beil schlug nieder, das Bein fiel auf den Boden, der Schmied fuhr mit dem glühenden Eisen über die Wundfläche, daß die Blutung augenblicklich gehemmt wurde, und dem Allen sah der Knecht zu, ohne die Pfeife, die er im Munde hielt, ausgehen zu lassen. — Als der Chirurg kam, fand er Alles gethan, und er gestand, daß er die kunstgerechteste Operation kaum mit so sicherem Erfolge vollendet haben würde, denn nach unglaublich kurzer Zeit schon stelte der Knecht ganz gesund auf dem Hofe umher.

Mannichfaltigkeiten.

— Wir merken's schon überall, daß der HERR mit Sonnenschein eingekehrt ist. Der größte Theil der Winterfrüchte ist bereits eingeschneuert, und an der Bergstraße ist in wenigen Tagen das Brodmehl um 3 fl. abgeschlagen und wird bald noch mehr im Preise sinken. In dem Dorfe Somborn bei Hanau erndtete der Bauersmann Johannes Peter das erste Korn ein, ließ es malen und backen, und theilte den ganzen Vorrath aus Dankbarkeit unter die Armen seines Ortes unentgeltlich aus.

— Vom Rhein kommen die besten Nachrichten. Die Witterung und die Erndteaussichten sind höchst günstig. In Mainz wurde der Waizen zu 10 fl. für's Malter auf Ende Oktober verkauft, neues Heu, das bisher 3 fl. 45 kr. der Centner kostete, zu 1 fl. 15 kr. Die Heuerndte ist dort überall reich, an Kartoffeln erwartet man den doppelten Ertrag; Korn und Waizen stehen außerordentlich man hat Aehren von 92 Körnern.

— Nun brauchen wir bald keine Windfahnen mehr auf unsern Thürmen, da die in Rochefort erfundenen Windbarometer aufkommen, die man

unter eine Glasglocke auf den Schreibtisch stellt, um zu jeder Minute sehen zu können, woher der Wind geht. Der ausgezeichnete Hofmechanikus G. Hohnbaum in Hannover hat die Erfindung geprüft und vollkommen bewährt gefunden. Die Erscheinungen sind fast wunderbar. Die kleine Windfahne stellt sich, im Zimmer auf dem Tische stehend, mit einer Glasglocke bedeckt, immer genau nach der Richtung des Windes. Nimmt man die Glasglocke davon, so entstehen sogleich größere Schwingungen, die öfters sogar ganze Umdrehungen betragen, welches wohl von jedem kleinen Luftzuge im Zimmer herrühren mag; sobald indeß die Glasglocke wieder darüber gedeckt ist, nimmt sogleich die kleine Fahne genau den Stand der im Freien befindlichen Windfahne wieder ein. Sucht man ferner die kleine Fahne durch ein Stückchen Eisen, welches man außerhalb der Glasglocke vorhält, von ihrem angenommenen Standpunkte nach irgend einer beliebigen Richtung abzulenken, und entfernt sodann behutsam das Eisen, so nimmt auch von hieraus dieselbe augenblicklich ganz genau ihre frühere Stelle wieder ein. Sogar hat man bestätigt gefunden, daß dieses Instrument die Veränderung des Windes früher bezeichnet, als sie eingetreten ist, welches wohl namentlich für die Schiffahrt von Wichtigkeit seyn möchte.

— Unter den Tagesneuigkeiten theilt die Düsseldorf'sche Zeitung mit, daß der König von Preußen in einer der letzten Cabinetsbefehle den betreffenden Behörden aufgegeben habe, dahin mit allem Ernst und Eifer zu wirken, daß wie in Rheinpreußen auch in allen östlichen Provinzen seines Königreichs so bald als möglich Oeffentlichkeit und Mündlichkeit im Gerichtsverfahren eingeführt werde.

— Spanien. Auf seinem Marsch nach Valencia hat der spanische Regent in Albacete Halt gemacht, und man weiß nicht, ob er umkehren will, oder ob er auf neue Truppen wartet. Es schließen sich immer mehr Provinzen der Bewegung an, und man kann annehmen, daß über die Hälfte des Landes jetzt gegen die Regierung ist. Der General Serrano hat im Namen der Junta von Barcelona die Absetzung Espartero's ausgesprochen und das spanische Volk seines Eides entbunden, das Ministerium Lopez wieder eingesetzt, und sich selbst dabei mit einer Hauptrolle bedacht. Narvaez verstärkt seine Arme, um sich in einer Hauptschlacht mit seinem Gegner zu messen, der diesmal etwas lange auf sich warten läßt. Auf Seiten der Insurgenten ist nun auch der Schwager des Regenten, der General Concha. Die Junta von Valencia hat alle Verbannte und Ausgewanderte zurückgerufen und ihnen den Eintritt

in ihre früheren Güter, Aemter und Würden versprochen. Noch ist Madrid der Bewegung nicht beigetreten, doch gibt man sich alle Mühe, es dahin zu bringen. In Barcelona herrscht unter der niedern Volksklasse Noth und Elend, da alle Fabriken stille stehen. Aus Frankreich kommt fortwährend Geld für die Insurgenten an, während es den Soldaten des Regenten daran fehlt. Espartero will abdanken.

— Mit der Freundschaft der Nordamerikaner und Engländer muß es doch noch immer nicht weit her seyn. Jene nehmen sich jetzt mit großem Interesse der Irländer an und unterstützen mit großen Geldsummen ihre Repealvereine.

— Auf der Insel Cuba haben sich die Neger empört und mehrere Pflanzer mit ihren Kindern getödtet. Man hat Truppen gegen sie ausrücken lassen.

— Auf die Wiedervereinigung der beiden christlichen Kirchen, der griechischen mit der katholischen in seinem Reiche, hat der Kaiser von Rußland einen Geschichtshaler prägen lassen, der auf der einen Seite das Bild des Heilands mit der Umumschrift: das ist unser Hoherpriester, und der Unterschrift: durch Gewalt abgerissen 1536 und in Liebe vereinigt 1839, auf der Rückseite das griechische Kreuz, von Strahlen umflossen, darstellt, und die Umschrift hat: Triumph des ächten Glaubens. Unten steht der Tag der Unionsurkunde: 25. März 1839.

— Auf den Rath ihrer Freunde fastete sich in Berlin eine Wittwe, die in drückenden Verhältnissen sich befand, den Rath, beim König, der ihren verstorbenen Mann persönlich gekannt hatte, um eine Unterstützung nachzusuchen. Sie ging nach Potsdam und übergab selbst dem König ihr Bittgesuch. Dieser las, sah die Frau von Kopf bis zu Fuß an und ging in sein Zimmer. Bald darauf kam ein Diener, brachte der Frau 1 Louisd'or in Gold und ihr Gesuch mit der eigenhändigen Bemerkung des Königs: „1 Louisd'or zu einer vierten Falbel" zurück. Die Frau erschrak und weinte bitterlich, daß das Kleid mit den 3 Falbeln ihr Unglück sey, gestand aber unter Schluchzen, daß sie es von einer Freundin geborgt habe. Und das war ihr Glück, denn als dieß der König hörte, setzte er ihr sogleich eine Pension auf Lebenszeit aus.

— In Oberfranken grassiren noch immer die natürlichen Blattern, und die Zahl derer ist nicht gering, die es mit dem Leben bezahlen müssen. Da sich die Absperrung der Häuser als unausführbar zeigt, so werden Tassen an die Häuser mit der Aufschrift befestigt: Hier herrschen die Blattern.

— Wieder ist ein Held aus der Befreiungszeit, der Feldmarschall Fürst Wittgenstein, heimgegangen. Er brachte sein Leben auf 82 Jahre. Von den russischen Feldherren aus jener Zeit lebt nun keiner mehr.

— Unter den Franzosen erheben sich immer mehr Stimmen gegen die Befestigung von Paris. So sehr sie der Mode huldigen, wird's ihnen doch jetzt schon in dem neuen Schnürleib zu eng und unbehaglich, obschon er kaum zur Hälfte fertig und noch nicht gehörig angezogen ist. Sie meinen, der General Subervie werde Recht behalten, der die Befestigung die größte Thorheit des Jahrhunderts genannt habe.

— In Dresden ist am 25. Juni der bekannte Dichter Friedrich Kind verstorben. Seine Sterbestunde war darum merkwürdig, weil sein Leben mit dem letzten Ton der Oper Freischütz, die er dichtete und die eben aufgeführt wurde, entfloß.

— Im preussischen Kreise Solingen ist es zwischen den katholischen Bewohnern des Dorfes Steinbüchel und denen aus dem Dorfe Lügenkirchen zu einer heftigen Prügelei gekommen. Die Letzteren waren zu einer Wallfahrt ausgezogen, kamen durch das Dorf Steinbüchel und fingen mit ihren Glaubensgenossen Handel an, die so schlimm endeten, daß die Bursche ihre Taschenmesser zogen und um sich stachen. Selbst Frauen und Mädchen nahmen am Kampfe Theil, und es floß viel Blut. Einige sollen sehr gefährlich verwundet worden seyn.

— Der Grund, warum man sich so wenig ein Gewissen daraus macht, geliebene Bücher zu behalten, mag wohl darin liegen, daß es für Viele leichter ist, die Bücher selbst, als ihren Inhalt zu behalten.

Einheimisches.

— Stuttgart. Aus sicherer Quelle vernehmen wir, daß von einem Mannheimer Handlungs-hause eine Staffete mit dem bestimmten Auftrage eingetroffen ist, die von Baiern für dasselbe hier angelkommene Ladung Frucht und Mehl, wenn solche auch bereits nach Mannheim in Cannstatt in Schiffen geladen seyen, sowie diejenige, welche noch ankommen werde, schleunigst auszuladen und bestmöglichst schnell zu verkaufen. Aus dieser Veranlassung wurde eine bedeutende Partie letzten Dienstag in das Kornhaus gebracht, und das Resultat war, daß Korn um 3 bis 4 fl. billiger, als letzten Markttag verkauft wurde, nämlich zu 19 und 20 fl. Deshalb ist mit Recht zu hoffen,

daß die Behörde die Brodpreise auch eben so schnell, als sie stiegen, herunter setzen werde.

— An dem Sängertage, das am Johannistage in Tübingen gefeiert worden ist, nahmen an 50 verschiedene Gesangsvereine, gegen 1600 Sänger Antheil. In dem kleinsten Dorf werden jetzt durch die Lehrer Singhöre errichtet, die im geselligen Kreise wie in der Kirche recht wohlthätig wirken. Es gibt keinen schöneren Zeitvertreib für Alt und Jung, als sich durch edle Lieder zu erheitern und zu erquickern. Dafür sollten überall die Pfarrer und Schulmeister recht thätig seyn.

Officielle Nachrichten.

Stuttgart. Die befähigten Bewerber um den erledigten Schuldienst zu Raubach, D. Badnang, mit welchem neben freier Wohnung ein Einkommen von 200 fl. verbunden ist, haben sich innerhalb 3 Wochen vorschristsmäßig bei dem ev. Consistorium zu melden. Den 11. Juli 1843.
K. ev. Consistorium. Scheurlen.

Dreißylbige Charade.

Erste Sylbe.
Sie hat sich kaum, die weiße Dame,
In unsern Zirkeln präsentirt,
So wird sie gleich, o weich Entsetzen!
Mit einem Rohren kopulirt.

Vollbringt die Kunst die letzten Weiden,
So ist ihr Element das Land;
Doch hat sie die Natur geschaffen,
Dann sind dem Meere sie verwandt.

Wenn ich in stiller Abendstunde
Das Ganze überschauen will
Mit seinen Mildignen Belten —
Dann steht mein Geist vor Ehrfurcht still.

Badnang. Da die Belohnung für einen Feldschützen in's untere Feld auf 100 fl., und die in's obere auf 85 fl. erhöht worden ist, wenn sich tüchtige Bewerber zeigen, so wird die Aufforderung zur Meldung wiederholt.

Stadtrath.

ej. nom.

Stadtschultheiß Ronn.

Badnang. [Schafwaide-Verleihung.] Der Pacht der beiden hiesigen Stadtschäfereien geht auf Michaelis d. J. zu Ende. Es wird deswegen am

Freitag den 11. August d. J.

eine neue Verleihung vorgenommen werden.

Badnang, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit der Buchdruckerei von J. Derrigold.

Die obere Schäferei darf 400, die untere 500 Stück einschlagen, welche alle der Beständer halten darf. Jeder Beständer hat freie Wohnung und ein Stück Boden zu genießen.

Die Liebhaber werden nun eingeladen, sich, mit gemeinverständlichen Prädikats- und Vermögenszeugnissen versehen, an gedachtem Tag Morgens 9 Uhr auf dem Rathhaus einzufinden.

Stadtrath.

ej. nom.

der Vorstand:

Ronn.

Winnenden.

Naturalien-Preise vom 13. Juli 1843.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	20	32	17	41	16	—
„ Dinkel . . .	9	24	9	4	8	18
„ Roggen . . .	14	24	14	13	14	8
„ Gersten . . .	12	48	10	51	8	32
„ Haber . . .	9	15	9	1	8	50
1 Eimer Einkorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Belschkorn . . .	2	—	1	50	1	38
„ Ackerbohnen . . .	2	15	2	12	1	50
„ Wicken . . .	2	15	2	6	2	—

Brod-Laxe.

8 Pfund gutes Kernen-Brod 32 kr.
Der Kreuzer-Wed soll wiegen 8 Lotz

Fleisch-Laxe.

1 Pfund Ochsenfleisch — kr.
— „ Rindfleisch 10 —
— „ Kalbfleisch 8 —
— „ Schweinefleisch 10 —
— „ Hammelfleisch — —

Heilbronn.

Frucht-Preise vom 12. Juli 1843.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Schfl. Kernen . . .	22	—	20	24	20	—
„ Dinkel . . .	11	—	9	41	9	—
„ Gem. Frucht . . .	—	—	—	—	—	—
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Korn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gersten . . .	14	24	12	22	9	36
„ Haber . . .	10	42	10	15	9	20



Erscheint jeden Dienstag und Freitag je einen Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.

Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Badnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Welzheim etc.

Der Murrthal-Vote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.

N^o. 58.

Freitag den 21. Juli

1843.

(Fortsetzung.)

Den 21. Juli machte der General St. Cyr einen allgemeinen Angriff auf die kaiserliche Armee, der sich von Wählhausen bis über Eslingen erstreckte, und den Bewohnern des schönen Thals, nach einem vieljährigen Genusse ungestörten Friedens, das Bild des Krieges in seiner ganzen Schrecklichkeit vergegenwärtigte. Nach einem harten Kampfe erkürte der General Lapontier das Dorf Berg und die Vorstadt von Cannstadt, und warf die dort stehenden Oesterreicher auf das rechte Ufer des Neckars zurück. Noch heftiger und blutiger war das Gefecht, das bei Eslingen vom Morgen bis zu dem Abend geführt wurde. (Schluß folgt.)

Amliche Bekanntmachungen.

Badnang. Ludwig Bühlmaier von Spiegelberg wandert nach Joinville in Frankreich aus und hat die verfassungsmäßige Bürgerschaft geleistet.

Den 19. Juli 1843.

K. Oberamt.

Amtsverweser Frit.

Badnang. [Acker- und Haus-Verkauf.] Friedrich Breuninger, Rothgerber, verkauft folgende Acker auf Zieler:

1 Mrg. 1/2 Brtl. in der Münsterklinge,

2 1/2 Brtl. alda und

3 1/2 Brtl. im Großemer Weg,

sämmtlich mit Dinkel angeblümt. Die Liebhaber können sich in der Rose melden.

Das dem Schuhmacher Weidle zugehörige Bohnhaus in der obern Vorstadt kommt am nächsten Samstag, Abends 4 Uhr, in der Rose zum Auffreich.

Stadtschultheißenamt.

Ronn.

Badnang. Der in den nächsten 2 bis 3 Jahren erforderliche Bedarf an Holzschindeln für

die hiesige Gemeinde wird in Accord gegeben, und es werden hiemit diejenigen, welche geneigt wären, diesen Accord zu übernehmen, ersucht, ihre Offerte der Stadtpflege mitzutheilen.

Den 17. Juli 1843.

Schmückle, Stadtpfeger.

Privat-Anzeigen.

Badnang. [Aufforderung.] Alle diejenigen, welche an mich eine Forderung zu machen haben, wollen sich binnen 8 Tagen bei mir melden; ebenso sollen sich auch diejenigen, welche an mich eine Zahlung zu machen haben, in gleicher Zeit zur Bezahlung einstellen.

Den 19. Juli 1843.

Bäckermeister Rode.

Bad Nietenau. Am Jakobi-Feiertag den 23. Juli gibt der Unterzeichnete einen Ball für Honoratioren mit gutbesetzter Trompetermusik, wozu höflich einladet.

Krautter zum Bad.